



# 850 Jahre Leopoldshafen

Zwischen Rhein und  
Forschungszentrum

Konrad Dussel

# 850 Jahre Leopoldshafen

Zwischen Rhein und  
Forschungszentrum

verlag regionalkultur



Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliographie; detaillierte Daten sind im Internet über  
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Autor: Prof. Dr. Konrad Dussel  
Herausgeber: Gemeinde Eggenstein-Leopoldshafen  
Titel: 850 Jahre Leopoldshafen  
Untertitel: Zwischen Rhein und Forschungszentrum  
Herstellung: verlag regionalkultur (vr)  
Redaktion: Prof. Dr. Konrad Dussel, Forst  
Satz: Jochen Baumgärtner (vr)  
Umschlaggestaltung: Jochen Baumgärtner (vr)

ISBN: 978-3-89735-621-4

Diese Publikation ist auf alterungsbeständigem und säurefreiem Papier  
(TCF nach ISO 9706) gedruckt entsprechend den Frankfurter Forderungen.

Alle Rechte vorbehalten.

© 2010 verlag regionalkultur Heidelberg – Ubstadt-Weiher – Basel

Korrespondenzadresse:  
Bahnhofstraße 2 · 76698 Ubstadt-Weiher · Telefon 07251 36703-0 · Telefax 36703-29  
E-Mail: [kontakt@verlag-regionalkultur.de](mailto:kontakt@verlag-regionalkultur.de) · Internet: [www.verlag-regionalkultur.de](http://www.verlag-regionalkultur.de)

# Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Bürgermeisters	8
Grußwort des Sparkassendirektors	9
Vorwort	10
Wie alt ist Leopoldshafen?	13
200 Jahre in Klosterbesitz	15
Das Hofgut Schröck im badischen Amt Mühlburg	18
Vom (alten) Rathaus zum Heimatmuseum	20
Von der Schröcker Landpost zum Post-Shop	22
Der Rhein und seine historische Bedeutung für Schröck	25
Zum Start ins 20. Jahrhundert: ein neues Wappen	27
Die Fähre und der Zoll	28
Rheingold	30
Aus „Schröck“ wird „Leopoldshafen“	31
Großherzog Leopold	31
Die Rheinkorrektion	34
Johann Gottfried Tulla	35
Einwohnerzahlen und Familiengrößen	38
Auswanderungen als Ausweg aus der Krise	39
Die Revolution von 1848/49	40
Vom Untertan zum Bürger	42
Hebammen-Wahlen	42
Gemeinderatswahlen im 19. Jahrhundert	44
Die Direktwahl der Reichstagsabgeordneten	45
Die Modernisierung des Landtagswahlrechts	46
Spannende Bürgermeisterwahlen	47
Leopoldshafens älteste Vereine: die Feuerwehr ...	48
Verschwundene Vereine	50
... und der Gesangverein	51
Der lange Weg zur eigenständigen evangelischen Kirchengemeinde	52
Die Leopoldshafener evangelischen Pfarrer seit 1909	54
Der evangelische Krankenpflegeverein und die Diakoniestation	59
Arm und Reich im Kaiserreich	61
Vom ländlichen Kreditverein zum modernen Finanzwesen	62
Der Erste Weltkrieg	64
Die neue Welt der Weimarer Republik	66

Die Wahlen zur badischen und zur deutschen Nationalversammlung 1919	67
Die Reichspräsidentenwahl 1925	68
Ehrenbürger Stephan Karl Vomberg	69
Gemeinderats- und Bürgermeisterwahlen	70
Die SPD in Leopoldshafen	71
Bürgermeister Robert Wilhelm Hauf	73
Ländlicher Alltag in den 1920er Jahren	74
Der Turnverein	76
Die wirtschaftliche Situation Anfang der 1930er Jahre	78
Nationalsozialistische Machtergreifung	80
100 Prozent für Hitler	83
Das Ende des linken Milieus in Leopoldshafen	83
Wie „braun“ war Leopoldshafen wirklich?	84
Zweiter Weltkrieg und Kriegsende	86
Der Neuaufbau des politischen Lebens nach 1945	87
Bürgermeister Gustav Adolf Hellriegel	89
Bürgermeister Hermann Uebelhör	90
Landtags- und Bundestagswahlen	91
Der Fußballverein als Spiegelbild der Gemeindegeschichte	93
Im Dienst der Nächsten: die Ortsvereine des VdK, des DRK und der AWO	96
Heimatvertriebene und Flüchtlinge	97
Das Wachstum der Bevölkerung und der Gemeinde	98
Das Viermorgen-Gebiet	103
Der sozioökonomische Wandel	105
Abschied von der Landwirtschaft	105
Die Milchsammelstelle	108
Handwerk und Gewerbe	109
Der Kiesabbau	111
Der Baggersee und seine Vereine	113
Die auswärtige Erwerbstätigkeit	114
Die Entscheidung zur Ansiedlung des Kernforschungszentrums	116
Vom Kernforschungszentrum zur Großforschungsanlage	117
Die Sportgruppe Forschungszentrum	118
Vereinsgründungen der 1960er Jahre: Die Vogelfreunde ...	119
... und der Harmonika-Spielring	120
Die lokalen Ärzte und die Apotheke	121
Vom Wandel der Gemeindeverwaltung	123
Die Gemeindefinanzen im Wandel der Jahrzehnte	126

Die katholische Kirchengemeinde, ihr Gemeindezentrum und die St. Albertus-Magnus-Kirche	129
Katholische Seelsorger in Eggenstein und Leopoldshafen seit 1913	131
Der Ausbau des evangelischen Kindergartenwesens	132
Neue Formen der Kinderbetreuung	133
Zentrale Wasserversorgung, Kanalisation und Kläranlage, Müllabfuhr	134
Die Rheinhalle	136
250 Jahre Schulgeschichte	138
Rathaus-Pläne	144
Die Gemeindefusion	145
Die Verlegung der B 36 und ihre Probleme	148
Der Ausbau der Hardtbahn	149
Vereinsgründungen seit der Gemeindefusion	150
KATRIN	153
Wandel im Handel	154
Viermorgen III	155

Sehr ansehnlich ist er nicht mehr, der im Gemeindearchiv aufbewahrte Ortsplan, der wohl die älteste genaue Ansicht des alten Schreck bietet. Aber er zeigt eindrucklich, wie klein das Dorf einmal war: Im Prinzip bestand es nur aus dem westlichsten Stück der heutigen Leopoldstraße und der Ratsgasse und endete im Osten bereits etwa bei der Adlerstraße. Die Karte ist nicht datiert, dürfte aber aus dem frühen 19. Jahrhundert stammen.



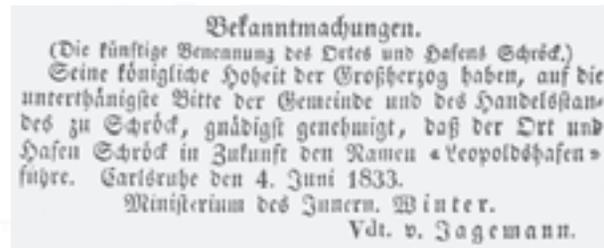
Das alte Schreck war zwar lange Zeit nur ein Teil Eggensteins, aber in alten Landkarten sieht das in der Regel anders aus. In der von dem Niederländer Nicolas Visscher 1652 produzierten Karte der Rheinpfalz, von der im Verlag regional-kultur ein wunderschöner, von Dieter Hassler herausgegebener Nachdruck produziert wurde, ist Eggenstein überhaupt nicht eingezeichnet, „Schreck“ aber schon.



## Wie alt ist Leopoldshafen?

Die Frage klingt einfach, und doch sind mehrere Antworten möglich. Vom Jubiläumsjahr 2010 aus gerechnet könnte ohne weiteres „177 Jahre“ gesagt werden, aber auch „248 Jahre“ oder eben „850 Jahre“. Und schließlich könnte man sie auch mit einigem Recht als unbeantwortbar betrachten. Man muss also schon etwas genauer formulieren, was man wissen will – und schon rührt man an einigen Besonderheiten der Gemeinde.

Allzu häufig ist es schließlich nicht, dass ein Ort im Laufe seiner Geschichte seinen Namen wechselt. Leopoldshafen erhielt seinen heutigen Namen erst im Frühjahr 1833. Am 31. Mai jenes Jahres bewilligte der damalige Landesherr, Großherzog Leopold, – zunächst nur mündlich – den Antrag der Einwohner, *seinem Werke Seinen höchsten Namen* zu geben. Die schriftliche Genehmigung erfolgte unter dem 4. Juni.<sup>1</sup> Offiziell war damit der bisherige Name der Gemeinde Vergangenheit. Aber die regionalen Gewohnheiten ließen sich nicht so einfach ändern. Bis heute ist unter den Einheimischen umgangssprachlich die alte Bezeichnung „Schreck“ oder „Schröck“ in Gebrauch; schließlich ist sie ja auch viel kürzer.



Im „Regierungsblatt des Großherzogthums Baden Nro. XXVI vom 22. Juni 1833“ ist ganz am Ende, auf S. 658, ziemlich unscheinbar die offizielle Beurkundung des neuen Namens „Leopoldshafen“ zu finden.

1833 war die Gemeinde Schröck als solche gerade einmal 71 Jahre alt. Bis 1762 bestand der Weiler nämlich nur aus ein paar Hofgutstellen letztlich mittelalterlichen Ursprungs und gehörte formal zu Eggenstein. Jahrhunderte lang waren seine Ausdehnungsmöglich-

keiten begrenzt, und erst recht, als er seit dem Jahr 1600 einem relativ strengen Anerbenrecht unterlag. Anfang des 18. Jahrhunderts wurde immerhin damit begonnen, eine eigene Einnahmen- und Ausgabenrechnung zu führen,<sup>2</sup> und 1757 konnten die acht Schröcker Hofbauern Markgraf Karl Friedrich dazu bewegen, die Vererbungsbeschränkungen aufzuheben. Fortan musste nicht mehr nur der älteste Sohn oder die älteste Tochter den gesamten elterlichen Besitz übernehmen und alle Geschwister entweder auszahlen oder irgendwie auf dem Hof beschäftigen. Es durfte „real“ verteilt und verkauft werden, allerdings nur bis zu einer Parzellengröße von einem halben Morgen. Damit war eine entscheidende Fessel für das Wachstum der kleinen Siedlung gesprengt. 1762 wurde sie denn auch zur selbständigen Gemeinde erhoben.<sup>3</sup> Anders als bei vielen anderen Gemeinden schloss sich mit der Gemeindefusion 1974 somit in gewissem Sinne ein Kreis, wurde nichts historisch völlig zusammenhangloses zusammengefügt.

Die Spur dieses Schröcker Hofguts lässt sich viele Jahrhunderte weit in die Geschichte zurückverfolgen. Erstmals erwähnt wurde es in einer Urkunde vom 1. Juli 1160. Dem in lateinischer Sprache abgefassten Dokument lag ein komplexes Rechtsgeschäft zugrunde: Bischof Günther von Speyer hatte das kleine Gut („prediolum, nomine Schrag“) von einem gewissen Berthold und dessen Söhnen gekauft, die es ihrerseits von Graf Albert von Calw erworben hatten. Allerdings hatten die neuen Besitzer das Gut verpfändet, so dass es der Bischof erst einmal auslösen musste. Und schließlich wollte er es auch gar nicht behalten, sondern dem gerade neu gegründeten Kloster Maulbronn schenken. Das alles wurde nun in einem einzigen Text und noch dazu auf relativ engem Raum zur Sprache gebracht. Man muss schon ziemlich gut Latein können, um die Sachverhalte zu entwirren.<sup>4</sup>

Mit dem 1. Juli 1160 liegt ein eindeutiges Datum vor, auf das sich das Leopoldshafener Jubiläum mit Recht beziehen kann. Allerdings darf nicht übersehen werden, dass es sich um kein Gründungsdatum handelte. Das Gut wurde 1160 nicht erbaut, es wurde nur verkauft, war also schon vorhanden. Leider fehlen

1 Paul Fütterer, Die Geschichte von Leopoldshafen. Vom Klosterhof zum Kernforschungszentrum. Leopoldshafen 1970 (im Folgenden immer nur „Fütterer“), S. 235f.

2 Vgl. S. 127

3 Fütterer, S. 41f.

4 Der vollständige lateinische Text bei Fütterer, S. 34–36.

Die Urkunde mit der Ersterwähnung „Schrag“ wird heute im Hauptstaatsarchiv Stuttgart aufbewahrt (A 502 U 9). Weil genaue Untersuchungen ergaben, dass das Siegel nachträglich angebracht wurde, ist die Echtheit des Dokuments mittlerweile umstritten. Möglicherweise handelt es sich nur um eine spätere Abschrift der originalen Urkunde.

